

HAUS 108 IN BONN UWE SCHRÖDER STADT IM HAUS

Es scheint eine eindeutige Sache zu sein, dieser leicht monumentale Baukörper eines neuen Einfamilienhauses von Uwe Schröder. Doch wie in einem städtischen Gefüge, das auf einer grundlegenden Ordnung lebendige Gegensätze zu einer großen Form zusammenbindet, finden sich sowohl im Aufbau als auch hinter den Mauern unterschiedliche Qualitäten von Räumen, Materialien und Zuordnungen.

von Georg Ebbing



Ein Haus, ein Artefakt, das außen und innen durch eine geradlinige Ordnung verbindet und gleichzeitig beides in Frage stellt. Den schmalen Eingang erreicht man über einen gemauerten, nach oben offenen Außenraum. Die innere Vorzone (rechte Seite), die durch den von draußen begleitenden Ziegel noch den Charakter eines Gartenwegs besitzt, führt an einem schachtartigen Raumausschnitt vorbei zur Wohnhalle.





Der Baukörper

Entlang der Lotharstraße in Bonn-Kessenich nimmt man bereits von Ferne ein mächtiges Haus wahr. Gemessen an unseren vertrauten Bildern des vorstädtischen Wohnens irritiert dieses kräftige Bauwerk in seinem formlosen Kontext. Beinahe beiläufig geleitet eine rote, aus Torfbrandklinkern gefügte Mauer in einen Eingangshof. Hier, in diesem nach oben offenen Raum, wird aus dem diffusen Straßenraum eine Parzelle herausgeschnitten. Durch seine Homogenität – auch der Boden ist aus Torfbrandklinkern gemauert – wirkt er gleichsam von der übrigen Welt getrennt und erhält seinen Platz in einem neuen Raumgefüge. Es wirkt beinahe so, als ob sich ein solider im Binderverband gemauerter Sockel in das Massiv des Berges schieben würde. Dieser Eindruck wird dadurch verstärkt, dass sich die Höhe des Sockels aus dem exakten Schnittpunkt mit dem zum Garten ansteigenden Gelände ergibt.

Eine städtische Raumfolge

Als ein „äußerer Innenraum“, um die Terminologie des Architekten aufzunehmen, steht dieser Auftakt, der als PKW-Abstellplatz dient, am Anfang einer Promenade durch das Bauwerk. Über den durch ein Oberlicht leicht überhöhten Eingang in der hohen Sockelmauer, eher ein einfacher Zugang als ein bildhaftes Portal, betritt man das Haus. Ein räumlich dichter, ja beinahe enger Raum, um einige Stufen gegenüber der Eingangstür erhöht, bildet das Foyer. Nach wenigen Schritten erkennt man unterschiedliche Wege und Räume. Während im Hintergrund schon das satte Grün des Gartens leuchtet, befindet man sich am Antritt der Treppe. Nach oben erschließt sie, hier durch den ins offene Auge versetzten Lauf enger werdend, die Kinderzimmer im ersten und das Elternschlafzimmer im zweiten Obergeschoss. Der Weg gipfelt in einem nur von Streiflicht erhelltem „studiolo“. Dieses kleine, nur der geistigen Arbeit einer einzelnen Person vorbehaltene Refugium ist so etwas wie der intellektuelle Rückzugsort, den man nach dem Anstieg erreicht.

Auf dem Weg dorthin erlebt man eine städtische Szenerie. Beim Emporsteigen wandert der Blick durch Fenster in den hell verputzten Wänden des Treppenhauses zu den Fenstern der gegenüberliegenden Zimmer. Zwischen Zimmern und Treppenhaus klafft ein schmaler Schacht, zu dem sich die Räume öffnen. Über die Geschosse ergeben sich dadurch unterschiedliche Blickbeziehungen, die Erinnerungen an schmale, vielleicht sogar lebhaft mediterrane Gassen wachrufen. Die Spur der einheitlichen Steine, die sich aus dem Massiv des Sockels in den im Binderverband gefügten Mauern und Böden fortsetzt, führt im Erdgeschoss auf den öffentlichsten Platz des Hauses. Um eine Stufe gegenüber den Geschossebenen abgesenkt gewinnt dieser „Außenraum“ eine Bedeutung durch seine Höhe. Als Mittelpunkt endet er nicht an den schönen und hochwertig gefertigten dunklen Holzfenstern in den weiß verputzten Seitenwänden, denn das Innen ist hier mit dem Außen – zwei kleinen nach Ost und West orientierten Terrassen – durch das gleiche Material und die gleiche Behandlung des Torfbrandklinkers verbunden. Wie bei einem innerstädtischen Platz werden die raumdefinierenden Mauern fast zu städtischen Fassaden. Über dem gemauerten Sockel erheben sich die Putzfassaden mit einer gleichmäßigen Befensterung. Viergeteilte Klappläden, wie alle Einbauteile in dunkler Räucher- eiche gefertigt, verschließen die Öffnungen, in denen die Regale des Wohnraums verborgen bleiben. Gemütlichkeit und Heimeligkeit gehen nicht von ihm aus.

Ähnlich wie im städtischen Außenraum die Fassaden in ihrer Materialität, ihren Proportionen und Gliederungen klar dem Primat des öffentlichen Raums unterworfen sind und somit die Atmosphäre des darin spielenden Lebens bestimmen, so wird auch dieser Raum durch die Robustheit des Steins, die raue Oberfläche des Putzes und fehlende sichtbare Installationen, Auslässe und Schalter zu einer städtischen Bühne. Hier kommen die Bewohner aus ihren Räumen (mit dem wesentlich feineren Gipsputz) – beinahe möchte man sagen, aus den benachbarten Häusern – über die Straßen und Gassen zusammen. Um in den anderen Räumen einer möglichen Unordnung ein wenig entgegen zu wirken, wurden alle Schränke in die tiefen Wände eingebaut und sogar der eine oder andere Tisch fest mit dem Gefüge verbunden.

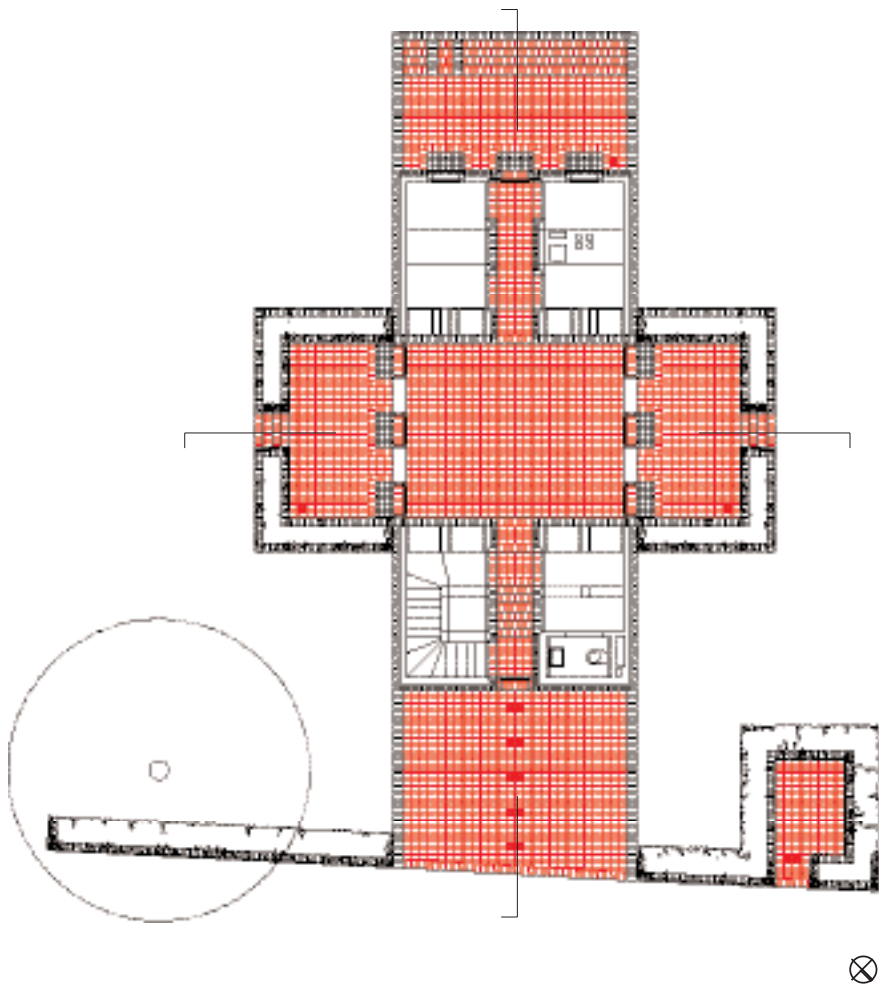
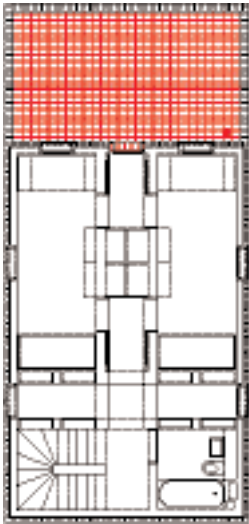
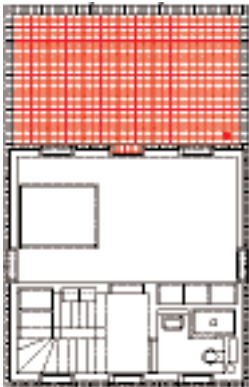
Linke Seite: Die Wohnhalle vermählt sich wiederum mit dem Außenbereich, oben der Anschluss an eine seitliche Terrasse, darunter der Blick zum Flur, der von Küche und Essplatz flankiert wird. Hinter den Läden verbirgt sich Stauraum. Unten: Straßen- und Gartenansicht bereiten durch Gesimsbänder und axial aufeinander bezogene Öffnungen auf die alles durchwiesende Ordnung vor.





Das Besondere ist der sich über dem Treppenantritt öffnende Schacht, ein städtisches Element, zu dem sich wie über eine Gasse Verbindungen zwischen den Räumen aufklappen lassen. Die Kinderzimmer (1. OG) sind durch eingebaute Betten, Schränke und Schreibtische organisiert. Selbst die Blutbuchen in den Terrassenmäuerchen (EG), die die Tiefe der Schränke aufnehmen, müssen der Haus-Ordnung folgen.

Grundrisse M 1:200
OG 2
OG 1
EG



Bauherr: Villa Faupel GmbH & Co. KG, Bonn
Architekt: USARCH, Uwe Schröder, www.usarch.de
Mitarbeiter: Stefan Dahmann (Projektleitung);
Till Robin Kurz, Helga Müller
Tragwerksplanung:
Hans Ertl, Ing.-Büro für Tragwerksplanung, Bonn
Fertigstellung: Juli 2007
Standort: Lotharstraße 108, Bonn

Abdichtung: www.alwitra.de
Bodenbeläge: www.wittmunder-klinker.de
Fassade, Außenputz: www.schaefer-krusemark.de;
Klinker, Oldenburger Format:
www.wittmunder-klinker.de
Heizung: Logamax, www.buderus.de
Schalter: E2 reinweiß matt, www.gira.de
Außensteckdosen: www.feller.ch
Sanitärkeramik: Renova Nr.1 Plan, www.keramag.de;
Classic, www.bette.de
Armaturen: www.vola.de
Beleuchtung: www.bega.de

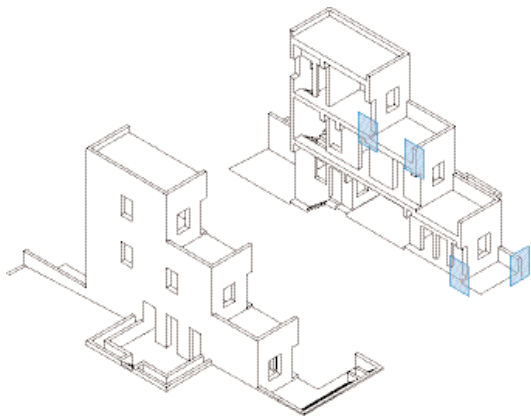
Fotos:
Stefan Müller, Berlin

Schnitte M 1:200
Längsschnitt
Querschnitt

Notwendige Gegensätze

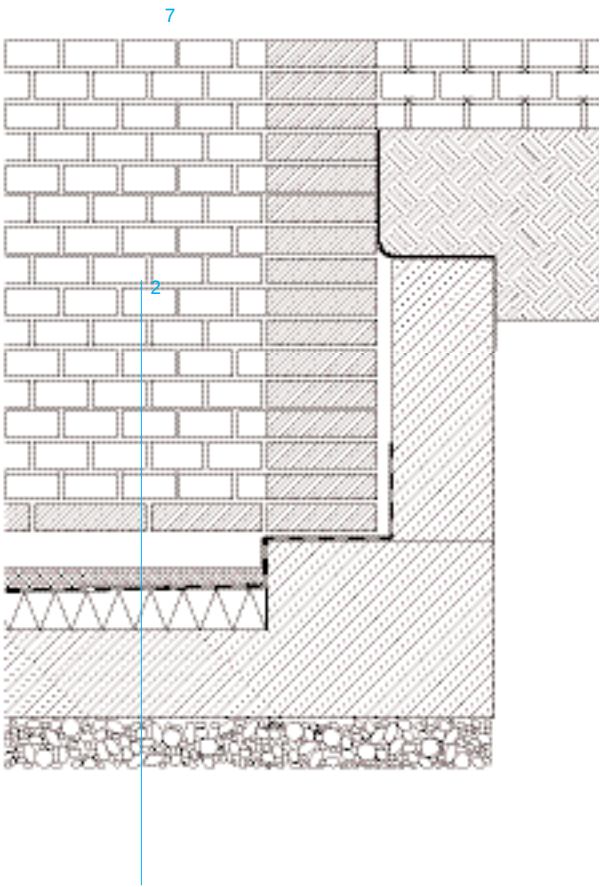
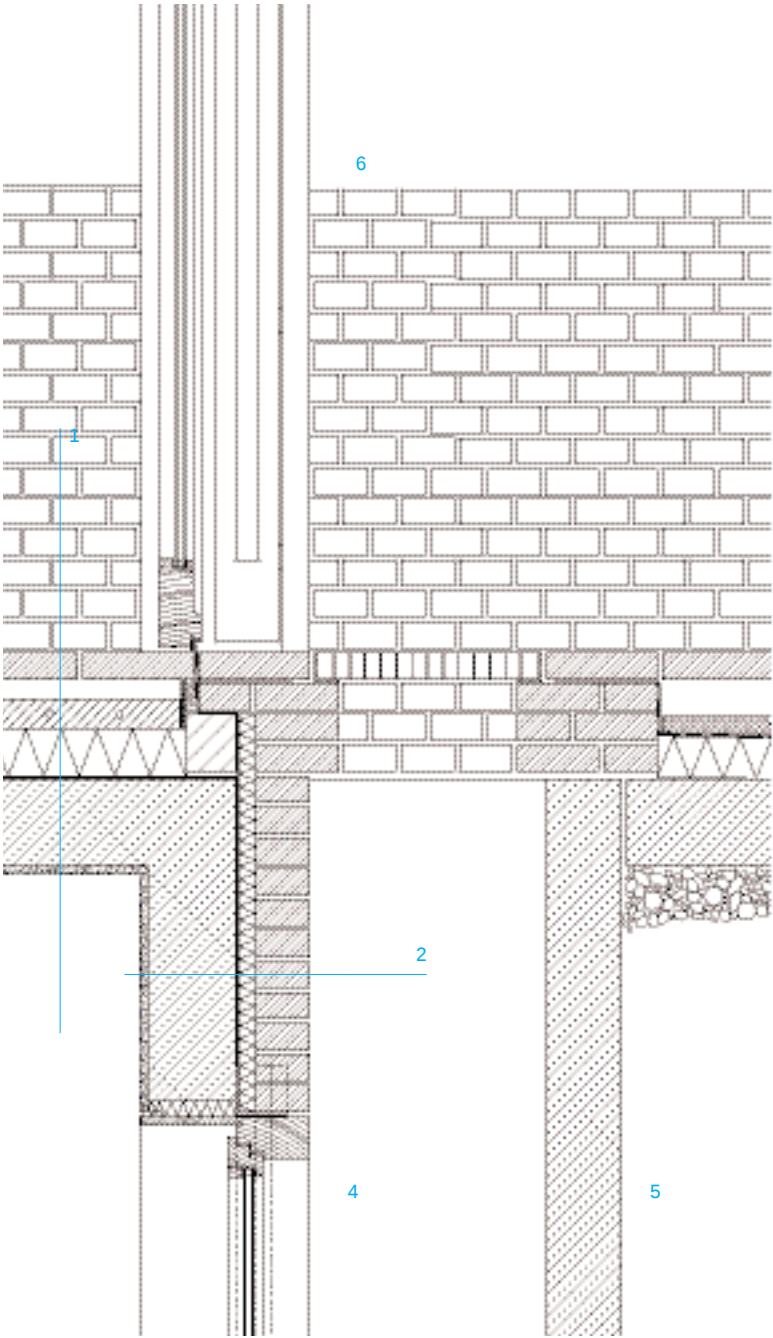
So entschieden der Baukörper sich nach außen gibt, so gegensätzlich – im Sinne von Hierarchien und Elementen, die sich gegenseitig in ihrer Andersartigkeit stützen und ergänzen – sind die Eindrücke, die man nicht nur im Inneren, sondern eben auch im Aufbau des Baukörpers lesen kann. So lässt sich der zum Hang terrassierte Baukörper wie übereinander gestapelte Schachteln mit einer jeweils eigenen Ordnung lesen. Jede dieser Schachteln, die durch ein zwei Steine breites Klinkerband, das sich aus den Brüstungen der nach Süden orientierten Terrassen entwickelt, getrennt sind, hat ihre eigene formale Logik. Jede für sich genommen wird symmetrisch durch Fenster geteilt. Durch die axiale Anordnung der gleichen Fenster übereinander finden sie wieder zu einem harmonischen Ganzen. Dadurch zerfällt das Gebäude optisch nicht in einzelne Teile, sondern jedes Element verweist wieder auf das jeweils andere, und zusammen ergeben sie einen großen Baukörper. Somit erfüllt sich sowohl im Inneren wie auch im Äußeren der Gedanke eines lebendigen Gegensatzes, der nicht Widerspruch bedeutet, sondern trotz formaler Rigorismen ein lebendiges Ganzes bildet, eine kleine wohlgeformte Stadt.





Vertikalschnitt Erdgeschoss
M 1:10

- 1 Wittmunder Torfbrandklinker, 52 mm
 - Mörtelbett, 40 mm
 - Heizestrich, 60 mm
 - Wärmedämmung, 98 mm
 - Stahlbetondecke, 175 mm
 - Kalkzementputz, 15 mm
- 2 Wittmunder Torfbrandklinker, 52 mm
 - Drainagemörtel, 50 mm (Minimum)
 - Drainplatte
 - Abdichtung
 - Gefälledämmung
 - Stahlbeton, 175 mm
 - Sauberkeitsschicht
- 3 Vormauerklinker, 105 mm
 - Wärmedämmung, 40 mm
 - Bituminöser Anstrich
 - Stahlbetonsturz, 175 mm
 - Kalkzementputz, 15 mm
- 4 L-Winkel als Fenstersturz, 100/100/6 mm
- 5 Lichtschacht aus Stahlbeton, vorgehängt
- 6 Holzrahmenfenster mit 8-17-5 Isolierverglasung und vorgesetztem Holz-Klappladen
- 7 Mauerkrone mit eingelegter Längs-Stahlbewehrung

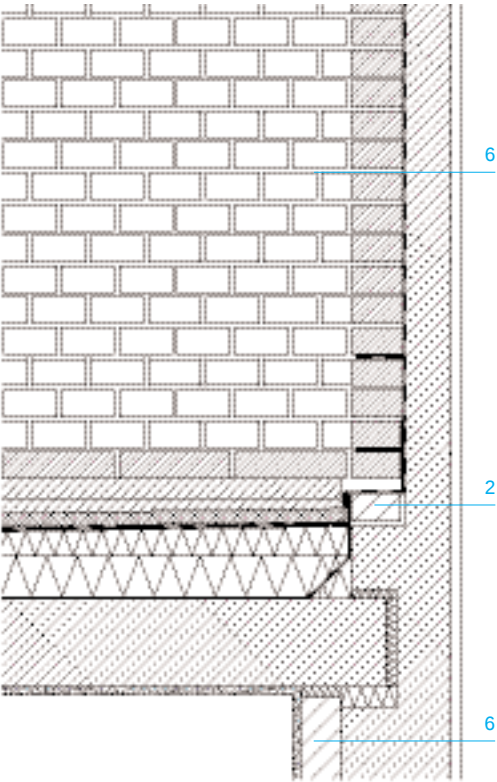
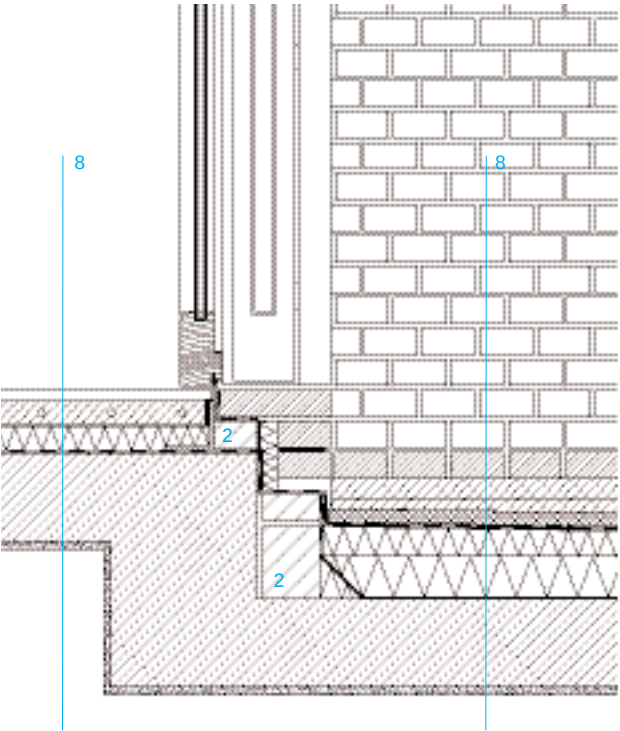


Gezeichnet mit Autodesk Revit Architecture

Das Autodesk Detail

Vertikalschnitt erstes Obergeschoss
M 1:10

- 1 Holzparkett, massive Eiche, 22 mm
 - Heizestrich, 50 mm
 - Wärmedämmung, 53 mm
 - Stahlbetondecke, 175 mm
 - Gipsputz, 15 mm
- 2 Wärmedämmstein, Gasbetonstein
- 3 Wittmunder Torfbrandklinker mit Fugenmörtel, 52 mm
 - Drainagemörtel, 50 mm (Minimum)
 - Drainplatte
 - Dachbahn
 - Wärmedämmung im Gefälle, 0 – 60 mm
 - Wärmedämmung, 80 mm
 - Dampfsperre
 - Stahlbeton, 175 mm
 - Gipsputz, 15 mm
- 4 Kalkzementfilzputz, 20 mm
 - Betonschürze, Leichtbeton, 90 mm
 - Dichtungsbahn, Flüssigkeitskunststoff Triflex
 - Wittmunder Torfbrandklinker, 105 mm
- 5 Kalkzementfilzputz, 20 mm
 - Stahlbeton, Leichtbeton, 220 mm
 - Vorgesetzter Gasbetonstein, 80 mm
 - Gipsputz, 15 mm



Gezeichnet mit Autodesk Revit Architecture

Das Autodesk Detail